

n e u e r a b r i



Der Abri Unterkobel in Oberriet (SG) – Neue Einblicke in die Geschichte des Alpenrheintals

— Fabio Wegmüller, David Brönnimann,

Martin P. Schindler

In der Deponie Unterkobel wurde im Frühjahr 2011 eine archäologische Fundstelle unter einem natürlichen Felsdach – ein sogenannter Abri – entdeckt und im Rahmen einer Rettungsgrabung erforscht. Eine umfangreiche Schichtabfolge von der Mittelsteinzeit bis zur Römerzeit, gut erhaltene Funde und eine intensive naturwissenschaftliche Beprobung der Fundschichten versprechen neue Erkenntnisse zum prähistorischen Leben im Alpenrheintal.

Der Abri Unterkobel liegt an der westlichen Talseite des Alpenrheintals auf dem Gebiet der Gemeinde Oberriet. Die nach Osten ausgerichtete Fundstelle befindet sich unterhalb einer etwa 120 m hohen Felswand, etwa 40 m über der heutigen Talsohle. Die Lage über der ehemals sumpfigen Ebene liegt verkehrsgünstig im unteren Alpenrheintal, das

seit prähistorischer Zeit eine wichtige und rege benutzte Verbindung vom süddeutschen Raum zu den Alpen und nach Italien war.

Ein Zufallsfund führt zur Rettungsgrabung

Am 4. Mai 2011 lieferte Spallo Kolb aus Widnau eine Ladung Bauschutt in der Deponie Unterkobel ab. Da er schon zuvor in der Gegend archäologische Funde entdeckt hatte, fiel ihm auch gleich ein neu angeschnittener Bereich auf, wo unterhalb der Felswand eine grössere Sickergrube angelegt worden war. Bei genauerem Hinsehen war eine Abfolge von dunkleren Schichten und verbrannten Zonen erkennbar. Unverzüglich meldete er den Fund der Kantonsarchäologie, die darauf gemeinsam mit dem Finder und den Deponiebetreibern (Robert König AG) den Fundort begutachtete. Schnell war klar, dass es sich hier um eine bedeutende Fundstelle handelte. Die

Abb. 1
Blick Richtung Westen in die Deponie Unterkobel. Die Fundstelle befindet unterhalb der in der Mitte des Bildes sichtbaren Felswand.

Vue vers l'ouest de la décharge d'Unterkobel. Le site archéologique se trouve sous la paroi rocheuse visible au centre de l'image.

Veduta verso ovest sulla discarica di Unterkobel. Il luogo del ritrovamento si trova sotto la parete rocciosa al centro della foto.

Abb. 2
Die Fundstelle bei der Entdeckung durch Spallo Kolb im Mai 2011.

Le site lors de sa découverte par Spallo Kolb en mai 2011.

Il sito archeologico al momento del ritrovamento da parte di Spallo Kolb nel maggio 2011.



Baggerarbeiten in diesem Bereich wurden gestoppt und erste Untersuchungen mit Probenentnahmen durchgeführt. Der Ausbauplan der Deponie sah vor, den Bereich der Fundstelle noch etwa 20 m hoch zu überschütten. Die Fundstelle wäre so zwar gut geschützt, aber für die Forschung nicht mehr zugänglich gewesen. Deshalb beschloss die Kantonsarchäologie, einen zentralen Schnitt durch das gesamte Schichtpaket zu legen. Die verbleibenden archäologischen Schichten wurden zugedeckt und bleiben geschützt. Eine vollständige Ausgrabung der Fundstelle war aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit und der begrenzten finanziellen Mittel nicht möglich. Zudem wäre diese Massnahme nicht sinnvoll gewesen, da die verbleibenden Fundschichten nicht direkt von der Zerstörung bedroht sind und so als Archiv für zukünftige Forschungen erhalten bleiben.

Bevor die Grabung überhaupt beginnen konnte, musste die Felswand gesichert werden. Dazu war sogar eine Sprengung einer absturzgefährdeten Felsscholle notwendig! Zudem musste die Grabung in den laufenden Deponiebetrieb integriert werden, was neben einer Umplanung beim Aufschütten auch weitere Massnahmen erforderte. Zu Zeiten reger Bautätigkeit lieferten bis zu 200 Lastwagen täglich Material an! Dank einer engen und konstruktiven Zusammenarbeit

mit den Deponiebetreibern startete Ende Juli 2011 eine erste Grabungskampagne. Mit einem kurzen Unterbruch über den Jahreswechsel wurde die Fundstelle bis Ende Mai 2012 archäologisch untersucht. Die Grabungsleitung hatte Fabio Wegmüller. Das ausgegrabene Sediment wurde grösstenteils gesiebt und teilweise durch feine Siebe geschlämmt, um auch kleine Funde wie Molluskenschalen, Kleinsäugerknochen und Holzkohle bergen zu können. Ausserdem wurde eine intensive Beprobung der Fundschichten durchgeführt, um weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen (wie Archäobotanik, Geoarchäologie, Pollenanalysen) durchführen zu können. Nach Abschluss der Grabungen wurde die Fundstelle mit Geotextil abgedeckt und mit Kofferkies verfüllt.

Von der Schichtbildung...

Der Abri entstand an einer Kontaktzone von hartem Schratzenkalk (Kreidekalke der Säntisdecke) und einer Kalkmergellage. Durch die raschere Verwitterung des weichen Kalkmergels bildete sich über die Zeit ein Felsdach. An dieser Stelle ist die Felswand leicht überhängend und schützt den Platz zusätzlich vor der Witterung.

Die archäologischen Schichten haben eine Mächtigkeit von knapp 5 m. Wechselnde Zusammensetzungen der verschiedenen Schichtkomponenten widerspiegeln sowohl die sich wandelnden Umwelteinflüsse als auch die veränderte Nutzung des Platzes durch den Menschen. Drei Faktoren waren massgeblich an der Bildung der Schichten beteiligt:

1) Der Eintrag von eckigem Kalkkies aus dem südlich an die Fundstelle anschliessenden Kalkschuttkegel zeigt sich in erster Linie in Form von Blockschuttbändern. Dieser weitgehend natürliche Eintrag war umso stärker, je weniger Vegetation den Schuttkegel stabilisierte und je mehr Niederschlag die Schuttmassen erodieren konnte. Ein kleiner Teil des Kalkschuttes stammt auch direkt vom verwitternden Felsen, doch war dieser Eintrag vermutlich eher unbedeutend.

2) Obschon die Fundstelle durch das Felsdach von der Witterung geschützt war, herrschten im Abri keineswegs immer trockene Verhältnisse. Während der Grabung kam es mehrmals zu überraschenden Wassereinbrüchen aus den Spalten der Felswand hinter den Fundschichten. Nach Unwettern mit grossen Niederschlags-

mengen oder bei Schneeschmelze liefen regelrechte Bäche durch die Grabungsfläche. Massive Kalksinterablagerungen entlang der Felswand, an den Steinen und auch an Fundstücken vor allem im unteren Bereich der Stratigraphie zeigen, dass in diesem Bereich regelmässig viel Wasser zirkulierte.

Abb. 3
Übersichtplan der Fundstelle. Die Grabungsfläche im zentralen Bereich umfasst knapp einen Drittel der verbleibenden Fundschichten.

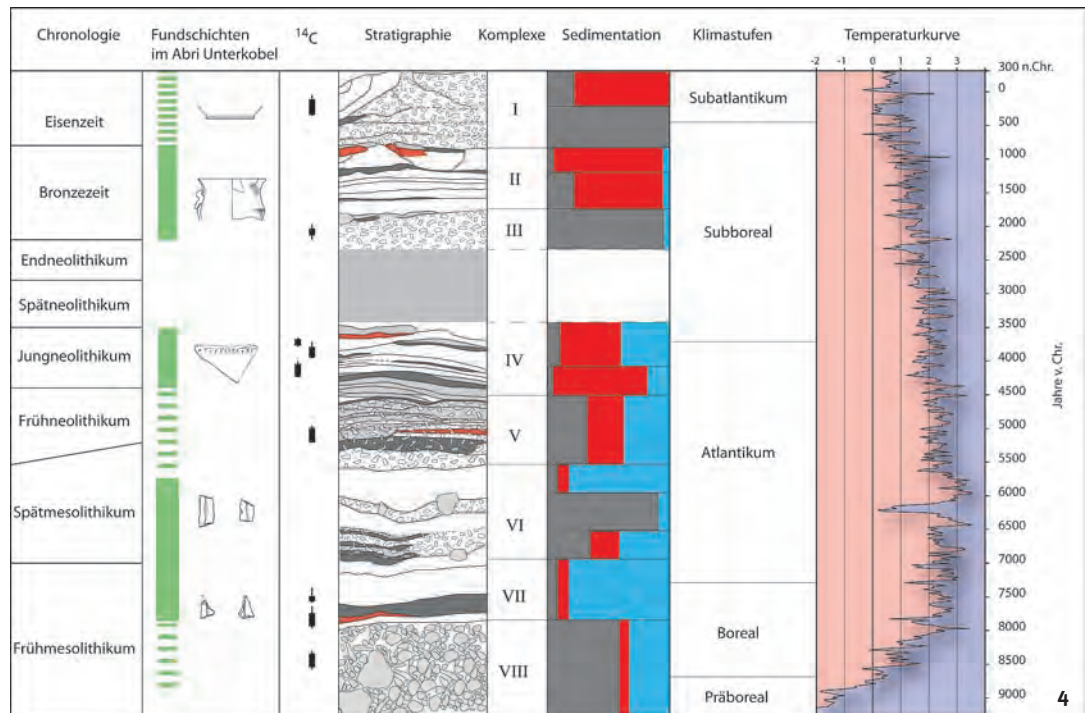
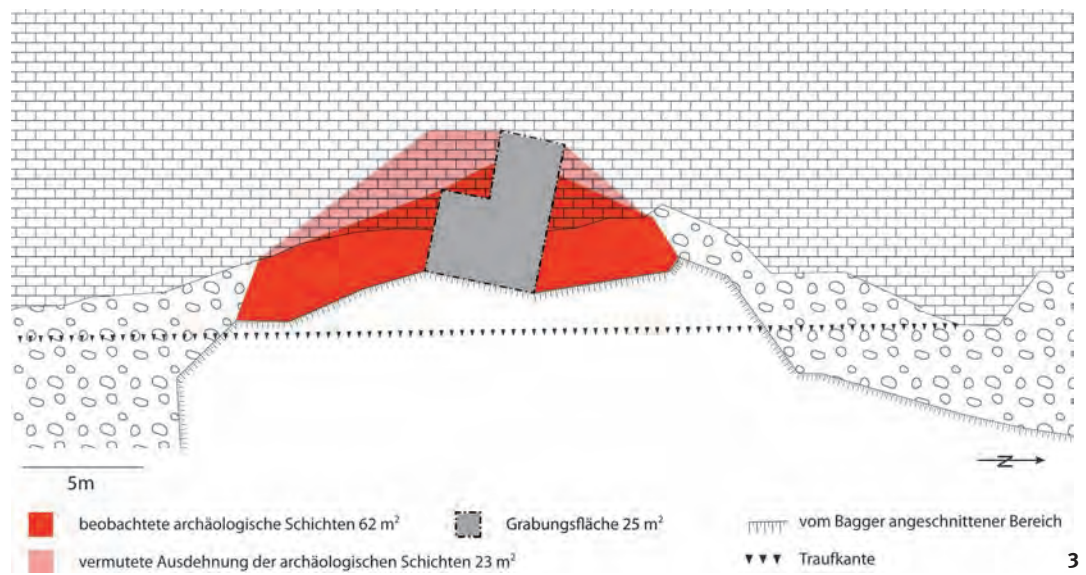
Plan d'ensemble du site. La surface fouillée, au centre (en gris), représente à peine un tiers des couches en place.

Planimetria generale del sito. L'area di scavo nella parte centrale corrisponde circa a un terzo degli strati archeologici restanti.

Abb. 4
Chronologie der Fundstelle. In der Spalte Sedimentation ist der Anteil der wichtigen Schichtbildungsprozesse angegeben: Eintrag aus dem Kalkschuttkegel (grau); Überprägung durch fliessendes Wasser (blau); Spuren menschlicher Tätigkeit (rot). Die Temperaturkurve beruht auf Resultaten von Eisbohrkernen in Grönland.

Tableau chronologique du site. Dans la colonne Sedimentation sont données les proportions des principaux processus de formation des couches: apport du cône de déjection calcaire (en gris); importance de l'eau (en bleu); traces d'activités humaines (en rouge). La courbe des températures se fonde sur les résultats de carottages dans les glaces du Grœnland.

Tavola cronologica del sito. Nella colonna della sedimentazione è indicata la parte comprendente gli importanti processi di formazione degli strati. Apporto dal cono di deiezione calcareo (grigio); apporto dell'acqua (blu); tracce di attività umana (rosso). La curva delle temperature è basata sui risultati di carottaggi in Groenlandia.



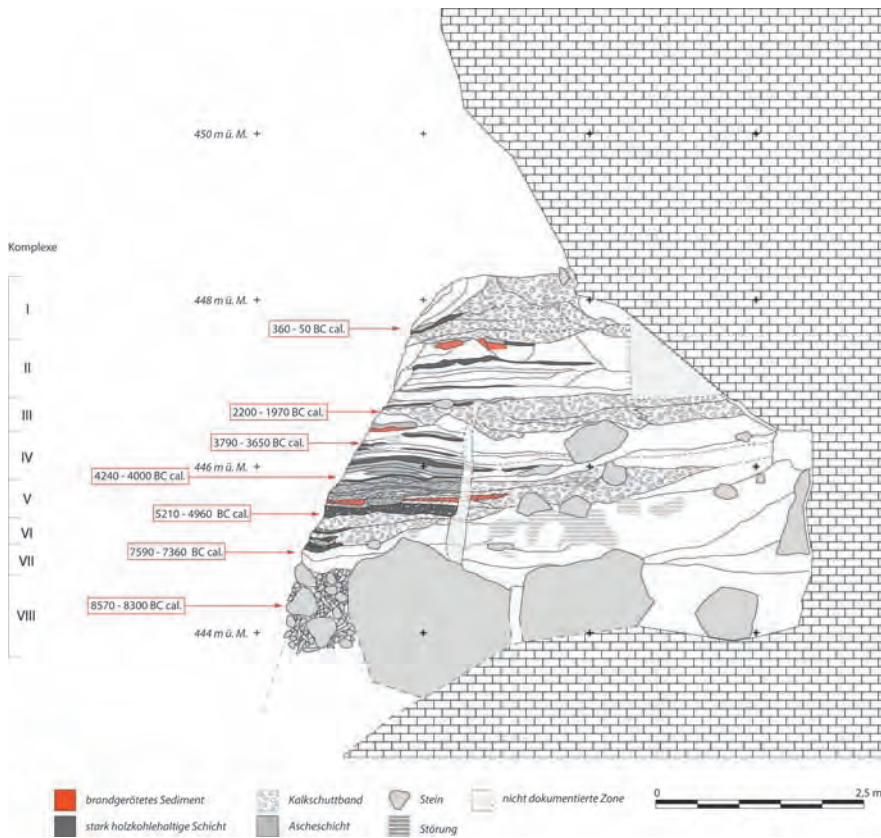


Abb. 5
Profilschnitt durch das gesamte Schichtpaket im zentralen Bereich des Grabungsschnittes.

Relevé stratigraphique de l'ensemble des couches de la partie centrale du sondage.

Sezione lungo l'intera sequenza stratigrafica nell'area centrale del sondaggio.

3) Zu den beiden ersten, weitgehend natürlichen Sedimentationsprozessen kommt die menschliche Tätigkeit im Abri hinzu. Brennmaterial, Dung und weitere organische Abfälle waren in mehreren Abschnitten der Stratigraphie wichtige Komponenten der Schichtbildung.

...zur mächtigen Stratigraphie

Über die ganze Höhe lassen sich acht verschiedene Schichtkomplexe, die von I-VIII durchnummeriert wurden, unterscheiden.

An der Basis der Fundschichten liegt Komplex VIII. Dieser besteht aus grossen Felsblöcken und eckigem Kalkschutt. Deren Ablagerung fand wohl nach dem Gletscherrückzug der letzten Eiszeit im Spätglazial statt. Auf diesen Blöcken fand die erste nachweisbare Besiedlung in der frühen Mittelsteinzeit statt. Diese hinterliess aber keine in

situ überlieferten Strukturen und ist nur noch über verlagerte Funde in den Hohlräumen zwischen den Blöcken und dem Kalkschutt nachweisbar. Darüber liegt das Schichtpaket von Komplex VII, welches relativ wenig Kalkschutt aufweist, und von verschiedenen archäologischen Strukturen geprägt ist. Das lehmige Sediment ist stellenweise brandgerötet und enthält viel Holzkohle. Die archäologischen Strukturen sind in Folge der starken Überprägung durch oberflächlich abfließendes Wasser teils stark verwischt und undeutlich. Hier wurden ausschliesslich Funde aus der Mittelsteinzeit (Mesolithikum) gemacht.

Komplexe V und VI bilden eine Abfolge verschiedener Kalkschuttbänder, zwischen denen deutliche archäologische Strukturen und Horizonte erkennbar sind. Die Funde aus diesem Komplex lassen sich nicht eindeutig chronologisch einordnen, eine C14-Datierung im oberen Bereich dieses Abschnittes zeigt, dass der Übergang vom Mesolithikum zur Jungsteinzeit (Neolithikum) hier liegt.

Der darüber liegende Komplex IV ist charakterisiert durch eine starke anthropogene Überprägung. Neben brandgeröteten Abschnitten sind klar erkennbare Aschepakete und viel Holzkohle vorhanden. Im oberen Bereich von Komplex IV lässt die menschliche Präsenz nach. Es sind deutliche Hinweise für eine längere stabile Phase mit geringer Sedimentation und ohne starken Wasserfluss vorhanden. Der Komplex IV kann aufgrund der Funde und der Datierungen dem Jungneolithikum zugeordnet werden.

Komplex III ist ein ausgeprägtes Kalkschuttband, welches über die ganze Grabungsfläche beobachtet wurde. Die grösseren Steinbrocken und die Funde in dieser Schicht sind unregelmässig verteilt, an der Basis sind stellenweise Erosionskanäle erkennbar. Dies weist auf einen raschen Eintrag des Kalkschuttes hin, bei welchem schon vorhandene Schichtteile abgetragen und verlagert worden sind. Diese geoarchäologischen Beobachtungen können die Fundlücke zwischen dem Jungneolithikum und der Bronzezeit erklären.

Die beiden Komplexe über dem Kalkschuttband zeigen eine deutlich schwächere Beeinflussung



Abb. 6
Blick aus Nordosten auf die Fundstelle nach Abschluss der Grabung. Die noch sichtbaren Schichten wurden anschliessend abgedeckt und überschüttet.

Vue du site depuis le nord-est après la fin de la fouille. Les couches encore visibles seront par la suite recouvertes puis remblayées.

Veduta da nord-est sul sito alla fine dello scavo. Gli strati ancora visibili sono stati ricoperti di materiale.

durch oberflächlich abfliessendes Wasser. Wahrscheinlich verfüllten die Schichten den Abri nun so weit, dass das durch den Fels einsickernde Wasser nicht mehr über die Fläche, sondern entlang der Felswand abfloss. Die Nutzung des Abris als Siedlungsplatz nahm nun eindeutig zu. Dies zeigen verschiedene Befunde, die auf hölzerne Einbauten im Abri hinweisen, sowie auch eine deutlich erhöhte Fundmenge. Die Funde in Komplex II sind grösstenteils der Bronzezeit zuzuweisen. Die obersten Schichten von Komplex I zeigen wieder höhere Anteile an Kalkschutt und nur noch vereinzelt archäologische Strukturen. Nun wurde der Siedlungsplatz nur noch sporadisch begangen, weshalb der natürliche Eintrag deutlicher sichtbar wird.

Siedlungsspuren vom Mesolithikum bis zur Römerzeit

Das mächtige Schichtpaket im Abri birgt ein umfangreiches Archiv an verschiedenen Zeugnissen aus prähistorischer Zeit. Insgesamt konnten über 3000 Keramikscherben, fast 20 000 Tierknochen und mehr als 700 Steinartefakte geborgen werden. In den neolithischen und bronzezeitlichen

Schichtpaketen sind auch mehrere aus Knochen gefertigte Werkzeuge vorhanden.

Mesolithikum

In den untersten Schichten aus dem Mesolithikum wurden vor allem Steinartefakte und Tierknochen gefunden. Als Rohmaterial für die Steinwerkzeugherstellung diente roter und grüner Radiolarit, ein sehr kompaktes Sedimentgestein, welches ähnliche Eigenschaften wie Silex aufweist. Die Radiolaritgerölle wurden wahrscheinlich im Schotter des nahegelegenen Rheinbettes gesammelt. Möglicherweise wurde das Rohmaterial aber auch von Lagerstätten im Kleinwalsertal im Vorarlberg importiert, die schon zu prähistorischer Zeit abgebaut wurden. Dazu wurden in kleineren Mengen Silex, Bergkristall und weitere lokale Gesteine zur Herstellung von Steinwerkzeugen genutzt. Eine grosse Anzahl von unbenutzten Abschlägen, Trümmerstücken und Abspalten zeigt, dass die Steinwerkzeuge mindestens teilweise an Ort und Stelle hergestellt wurden. Als modifizierte Steinwerkzeuge sind mehrere typische Pfeileinsätze, Kratzer und retuschierte Klingen vorhanden. Die Tierknochen sind sehr zahlreich und gut erhalten. Sie stammen von verschiedenen gejagten Wildtieren, wie Hirsch, Wildschwein und Vögeln. Aussergewöhnlich ist ein Unterkiefer eines Luchses, ein auch in der Steinzeit nur selten gejagtes Tier. Die Nutzung von Hirschgeweih ist durch verschiedene Produktionsabfälle belegt, Geweihwerkzeuge oder Harpunen wurden aber nicht gefunden. Ein besonderes Schmuckstück konnte geborgen werden: Ein durchlochter oberer Eckzahn eines Hirschs, eine so genannte Hirschgrandel. Dieser spezielle Zahn ist seit der Altsteinzeit ein beliebtes Schmuckstück und Amulett. Aus jungsteinzeitlichen Fundstellen sind sogar Fälschungen aus geschnitztem Hirschgeweih bekannt und noch heute wird die Hirschgrandel in Jägerkreisen als in Silber gefasster Trachtenschmuck verwendet. Auch verschiedene Befunde konnten in den mesolithischen Schichten gefasst werden. So sind mehrere Holzkohlebänder und verbrannte Zonen erkennbar. Diese Strukturen sind aber nur im westlichen Bereich auf knapp 1.5 m vorhanden,

Abb. 7

Messen und Dokumentieren auf engem Raum. Um Zugang zu den Schichten zu erhalten wurde ein Gerüst aufgebaut. Ein Dach schützte zusätzlich vor Steinschlag.

Mesurer et documenter dans un espace restreint. Un échafaudage a été construit afin de ménager un accès aux couches archéologiques. Un toit protégeait en outre la surface des chutes de pierres.

Misurare e documentare in uno spazio angusto. Per avere accesso agli strati è stata costruita un'impalcatura; una copertura riparava inoltre dalla caduta di sassi.

Abb. 8

Schnitt durch den östlichen Bereich der neolithischen und mesolithischen Schichten.

Coupe au travers de la partie est des couches néolithiques et mésolithiques.

Sezione attraverso la parte orientale degli strati neolitici e mesolitici.

weiter gegen die Felswand gehen die Schichten in einen homogenen beigen Lehm über, der nur noch wenige Funde enthält.

Neolithikum

Das jungsteinzeitliche Schichtpaket von Komplex IV und V ist geprägt von einer fast einen Meter hohen Abfolge von Feuerstellen. Diese erstrecken sich über eine Fläche von fast 3 m². Wozu die grosse und immer wieder benutzte Feuerstelle gedient hat, ist noch unklar. Dazu gehörende Baustrukturen konnten nicht gefunden werden. Es ist auch denkbar, dass es sich um Reste von verbranntem Dung handelt, der angezündet wurde, um sein Volumen zu reduzieren und damit wieder Platz im Abri zu gewinnen. Die Fundmenge in den neolithischen Schichten nimmt deutlich ab. In dem über einem Meter mächtigen Schichtpaket sind auf der ganzen Fläche nur 32 Keramikscherben und 65 Steinartefakte vorhanden. Etwas weniger deutlich ist die Abnahme der Tierknochenfragmente, von welchen noch knapp 3000 Stücke gefunden wurden. Die vereinzelt vorhandenen Keramikfragmente lassen sich grob dem Jungneolithikum zuordnen, was

gut mit den Datierungen aus den entsprechenden Schichten übereinstimmt. Bei den Steinartefakten fällt auf, dass nun vermehrt Silex aus ortsfremden Quellen vorkommt. Zudem sind verhältnismässig wenige Werkabfälle und mehr retuschierte Werkzeuge vorhanden. Insgesamt zeigt sich, dass sich die Nutzung und das Fundspektrum während dieser Besiedlungsphase deutlich von den vorherigen und den späteren Nutzungsphasen unterscheiden.

Bronzezeit

Über den neolithischen Schichten folgt eine Fundlücke von wahrscheinlich mehreren hundert Jahren. Das Kalkschuttband von Komplex III, welches Teile der vorher noch vorhandenen Schichten bei seiner Ablagerung abgetragen hat, konnte mittels C14-Datierungen in die Frühbronzezeit datiert werden. Direkt darauf liegen die ersten bronzezeitlichen Feuerstellen. In diesem Schichtpaket nimmt die Fundmenge deutlich zu. Über den ganzen bronzezeitlichen Abschnitt können mehrere Siedlungshorizonte unterschieden werden, die jeweils verschiedene Feuerstellen aufweisen. Bei den Feuerstellen handelt es sich um leicht muldenförmige Vertiefungen, die an der Basis rötlich verbrannt sind. Verfüllt sind sie mit Asche und Holzkohle. Neben diesen Feuerstellen konnten verschiedene Spuren von Holzpfosten nachgewiesen werden. Ein besonders grosser Pfosten lag im mittleren Bereich der Grabungsfläche; das erhaltene Pfostenloch hatte einen Umfang von 40 cm und war 50 cm tief erhalten. Zusammen mit Fragmenten von verbranntem Hüttenlehm zeigen diese Befunde deutlich, dass unter dem Felsdach nun grössere Einbauten vorhanden waren. Aufgrund der beschränkten Grabungsfläche können diese aber nicht rekonstruiert werden. Bei den Keramikfunden handelt es sich in erster Linie um Fragmente von groben Koch- und Vorratsgefässen, die teilweise mit Einstichen und Fingertupfenleisen verziert sind.

Eisenzeit und römische Epoche

Der oberste Abschnitt in der Schichtabfolge weist wiederum nur wenige archäologische Strukturen auf, vereinzelt sind noch Asche- und



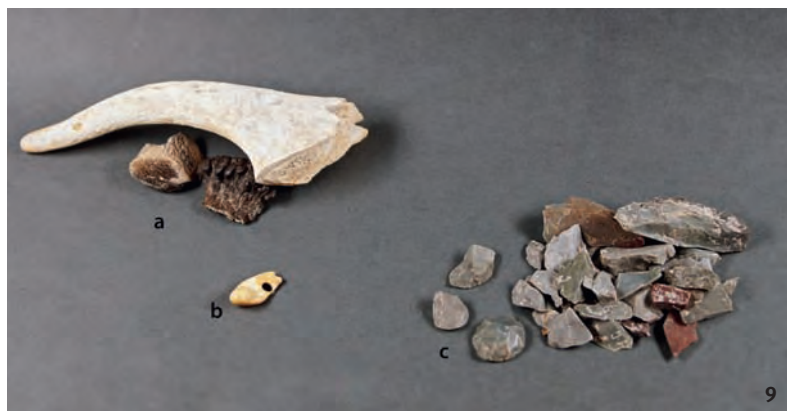


Abb. 9
Mesolithische Funde. a) Werkabfälle aus Hirschgeweih, b) Hirschgrandel, c) Steinartefakte aus Radiolarit.

Trouvailles mésolithiques. a) *Déchets de taille de bois de cerf*, b) *canine de cerf*, c) *objets en pierre (radiolarite)*.

Ritrovamenti mesolitici. a) Scarti di produzione da palco di cervo, b) canino di cervo, c) manufatti in pietra radiolarite.



Abb. 10
Ausgewählte Funde aus den neolithischen Schichten. a) Retuschierte Silexklinge, b) verzierte Randscherbe eines Gefässes, c) Pfeilspitze aus Ölquarzit, d) Schmuckstück aus durchlochtem und poliertem Kalkstein, e) Knochenspitze.

Sélection d'objets issus des couches néolithiques. a) *Lame de silex retouchée*, b) *bord décoré d'un récipient en céramique*, c) *pointe de flèche en quartzite*, d) *bijou fait d'une pierre calcaire perforée et polie*, e) *pointe en os*.

Selezione di ritrovamenti dagli strati neolitici. a) Lama di selce ritoccata, b) frammento di bordo decorato di un recipiente, c) punta di freccia in quarzite, d) monile in pietra calcarea forata e levigata, e) punta di osso.

Holzkohleflecken erkennbar. Die Funddichte nimmt wiederum ab, unter den bestimmbar Keramikfunden ist nun die sogenannte Schnellerkeramik, eine lokale eisenzeitliche Keramikware, vorhanden. Als jüngste Funde sind ein Fragment eines römischen Lavezgefässes und eine Münze aus der Zeit des Kaiser Aurelian (270-275 n. Chr) zu erwähnen.

Ausblick

Obwohl die Fundstelle nicht vollständig ausgegraben wurde, bietet das Fundmaterial einen guten Einblick in die Siedlungsabfolge. Bisher wurde nur eine Voranalyse durchgeführt, eine detaillierte Auswertung der Funde und Befunde ist in Planung und verheisst weitere Einblicke in die Ur- und Frühgeschichte des Alpenrheintales über einen Zeitraum von mehr als 8000 Jahren. Die intensive Beprobung der Fundschichten während der Grabung ermöglicht weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen. Die geborgenen Kleintier- und Molluskenreste können bei der Auswertung wichtige Resultate zur Umwelt- und Klimaentwicklung im Bereich der Fundstelle liefern. Durch Baugrundabklärungen im Bereich der Deponie wurde zudem eine Beprobung von Bohrkernen aus der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle möglich, die einen ersten Blick in ein zusätzliches interessantes Archiv für die Umwelt- und Klimaentwicklung während der Besiedlungsphasen im Abri zulässt. Etwa 12 m unter dem heutigen Talniveau

konnte ein nacheiszeitlicher See nachgewiesen werden, welcher aber schon vor der ersten Besiedlung im Abri verlandete. Besonders vielversprechend sind besonders die fast 3 m mächtigen Torfschichten direkt unter der heutigen Oberfläche. Sie wurden zwischen 7000 v.Chr. bis um Christi Geburt gebildet und enthalten ein kontinuierliches Pollenarchiv, welches die Vegetationsgeschichte während fast der ganzen Besiedlungszeit des Abris erschliessen kann. Zusammen mit den zu erwartenden archäobotanischen Resultaten der verkohlten Pflanzenreste aus den Fundschichten besteht hier die Möglichkeit, die Umweltgeschichte unter Einfluss des Menschen von den letzten Wildbeutern über die ersten Bauern bis in die Römerzeit zu rekonstruieren. Obwohl aus dem Alpenrheintal eine reiche Zahl von archäologischen Fundstellen bekannt ist, ist der Unterkobel die erste gut untersuchte Abri-Fundstelle aus dieser Region. Grössere Grabungen fanden auf den verschiedenen Inselbergen in der Talebene statt, bei denen prähistorische Siedlungsreste entdeckt wurden. Besonders zu erwähnen ist der Montlingerberg, der von der Spätbronzezeit bis in die Eisenzeit besiedelt war und sich in Sichtweite des Abri Unterkobel befindet. Ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Abris befindet sich der Hirschsprung, ein enger Taleinschnitt zwischen Oberriet und Rüthi. An dieser Stelle sind verschiedene prähistorische Spuren bekannt, die bis ins Epipaläolithikum um 10 000 v.Chr. zurück reichen. Weitere mesolithische Funde sind im Alpenrheintal aus Oberschan-Moos, Werdenberg und vom Kummenberg auf der Vorarlber-

Abb. 11

Keramikfragmente aus dem bronzezeitlichen Schichtpaket.

Tessons de céramique issus des couches de l'âge du Bronze.

Frammenti ceramici dagli strati dell'età del Bronzo.



11

ger Seite bekannt. Wichtige neolithische Siedlungen aus dem Rheintal sind die Fundstelle Gamprin-Lutzengüetle (FL), welche die namengebende Station der Lutzengüetlekultur ist, sowie die jungneolithische Station Sevelen-Pfäfersbüel. In der Nähe des Abri Unterkobel ist der Einzelfund von zwei Geweihhaken dieser Zeitstellung zu erwähnen. Auch die römische Münze aus dem Abri passt gut in den Zeitraum des Münzschatzes von Oberriet, der mehr als tausend Münzen aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. n.Chr. beinhaltet.

Da heute im Gegensatz zu früheren Zeiten der Fuss einer Felswand nicht mehr als bevorzugter Wohnort gilt, bleiben die archäologischen Reste dort meist von einer Zerstörung durch Bautätigkeit verschont und entziehen sich so auch der archäologischen Forschung. Dass diese Abri-Fundstellen weit häufiger vorkommen als es der aktuelle Forschungsstand zeigt, lassen Resultate aus dem Kanton Freiburg vermuten, wo diese Fundstellengattung systematisch untersucht wird und eine stattliche Anzahl von archäologischen Spuren unter Felsdächern bereits entdeckt und erforscht wurde. Gerade in der näheren Umgebung des Abris Unterkobel befinden sich einige vielversprechende Plätze, die bezüglich Schutz und nach Möglichkeit auch Erforschung besonders im Auge behalten werden müssen.

R é s u m é

Au printemps 2011, un site archéologique sous un rocher en surplomb – autrement dit un abri

sous bloc – a été découvert et partiellement fouillé dans le cadre d'une intervention d'urgence à la décharge d'Unterkobel, sur le territoire de la commune d'Oberriet (SG). Les couches qui restent en place ont été remblayées et sont ainsi protégées. Les niveaux successifs, conservés sur plus de 4 m, ont livré des vestiges du Mésolithique à l'époque romaine. Les fouilles ont aussi permis la découverte de quantités importantes d'artefacts en pierre, d'ossements animaux et de fragments de céramique. En outre, de nombreux foyers bien conservés et des traces de constructions simples ont pu être documentés dans l'abri. Cette stratigraphie bien établie, ces trouvailles bien conservées et un échantillonnage intensif des couches archéologiques en vue d'analyses paléoenvironnementales promettent un progrès important des connaissances sur les conditions de vie préhistoriques dans la vallée alpine du Rhin. |

R i a s s u n t o

All'inizio del 2011 nella deponia di Unterkobel nel comune di Oberriet (SG), durante un intervento d'urgenza, è venuto alla luce un sito archeologico situato sotto uno sperone roccioso, un cosiddetto riparo sotto roccia, che è stato scavato parzialmente. Gli strati archeologici furono ricoperti da materiale e si sono perciò ben conservati. La sequenza stratigrafica ha uno spessore di più di 4 m e ha fornito una grande quantità di manufatti in pietra, ossa animali e frammenti di ceramica. Inoltre nel riparo è stato possibile documentare numerosi focolari ben conservati e tracce di semplici edifici. Una stratigrafia estesa, reperti ben conservati e il prelievo dagli strati di molti campioni per le analisi nel campo delle scienze naturali promettono di fornire nuove conoscenze sulla vita nella parte alpina della valle del Reno in epoca preistorica. |

B i b l i o g r a p h i e

Das Alpenrheintal – drei Länder, ein Kulturraum. as.31.2008.2.
M. Mauvilly, L. Braillard, P. Rentzel, Villeneuve/La Baume: un exemple de fréquentation des abris naturels fribourgeois. Cahiers d'Archéologie Fribourgeoise 12/2010, 4-29.

Dank

Die Grabung wurde finanziert aus Mitteln des kantonalen Lotteriefonds und des Bundes. Spallo Kolb danken wir für die Meldung seiner Entdeckung und seinen unermüdlischen Einsatz während der Grabung. Bester Dank geht auch an Peter und Roger Dietsche sowie Palmerio Zaru (Robert König AG) für die grosse Unterstützung und an die Überwachungskommission unter der Leitung von Gemeindepräsident Rolf Huber. Publiziert mit Unterstützung des Kt. St. Gallen.

Abbildungsnachweise

KA SG, F. Wegmüller (Abb. 1; 3-11), Zeichnungen Ch. Kühn und R. Schmidg Spallo Kolb (Abb. 2)